

Hi, mein Name ist Lena.

Zurzeit bin ich in Peru und absolviere über die FIF einen Freiwilligendienst.

In diesem Rundbrief möchte ich über meine ersten drei Monate berichten, dir etwas über meinen Arbeitsalltag erzählen, über meine Gastfamilie, und wie das Ankommen in den ersten Wochen für mich war.

Vorab möchte ich aber noch eine wichtige Sache anmerken:

Wenn in diesem Rundbrief über Personen, Personengruppen und Situationen berichtet wird, soll dies nicht als Verallgemeinerung oder Generalisierung dienen bzw. dazu führen, dass Klischees gebildet werden. Jeder Mensch ist mit verschiedenen Werten,

Normen usw. aufgewachsen und daraus haben sich bestimmte Wertvorstellungen (oder auch ein Weltbild) gebildet – vielleicht sogar schon verfestigt. Deshalb neigt man im ersten Moment oft dazu, eine Situation nur durch die „Brille“ der eigenen Perspektive zu bewerten oder zu verallgemeinern, weil man es selbst nie anders kennengelernt hat.

Deswegen: bitte nicht sofort ein Urteil fällen, verallgemeinern oder pauschalisieren... sondern bestenfalls versuchen, eine Perspektive einzunehmen, die genau das verhindert!

Es ist 7 Uhr morgens. Mein Wecker klingelt. Ich werde wach und realisiere, dass wir heute fliegen. Gleich geht es nach Frankfurt zum Flughafen. Bereits in einigen Stunden werde ich im über tausende Kilometer entfernten Peru sein. So ganz habe ich es noch nicht realisiert... Heute Abend fliegen wir, aber viel Zeit bleibt nicht, weil die Anreise zum Flughafen für mich relativ weit ist.



Nach dem Frühstück geht es dann los. Mit einem riesigen Wanderrucksack im Kofferraum fahre ich mit meinen Eltern zum Flughafen nach Frankfurt. Nach vier Stunden kommen wir an und laufen zum Check-in. Einige Freiwillige sind auch schon da und warten ebenfalls mit ihren Eltern.

Wir sind eine Gruppe von 12 Freiwilligen, die dieses Jahr über die FIF einen Freiwilligendienst in Peru absolvieren. In den letzten Monaten haben wir uns bereits in Seminaren kennengelernt, die unter anderem im Kloster Sankt Ulrich und im Seminarhaus Maria Lindenberg in Freiburg stattfanden. Bereits dort wurden wir von den Bildungsreferent*innen auf unsere kommenden FIJs in den verschiedenen Ländern vorbereitet.

Als wir nun vollständig sind, verabschieden wir uns von unseren Eltern – nun für ein ganzes Jahr. Ein sehr komisches Gefühl, dass wir unsere Eltern, Freund*innen und Liebsten ein ganzes Jahr nicht sehen werden und nur telefonisch Kontakt halten.

Wir gehen zum Check-in, geben unsere Koffer ab und erhalten unsere Flugtickets. Bereits einige Stunden später sitzen wir alle im Flieger. Der Flieger hebt ab...

Nach einigen Stunden Flug landen wir am Flughafen in Lima. Es sind 17 Grad – in Peru ist gerade Winter.

Am Flughafen werden wir von Wilson abgeholt. Er ist der Seminarleiter und Ansprechpartner während des Freiwilligendienstes in Peru. Er bringt uns zum Parkplatz, wo bereits die Shuttle-Busse für das Seminarhaus stehen, in dem wir die nächste Woche noch gemeinsam als Gruppe verbringen werden.

Im Wagen, in dem wir sitzen, ist es etwas frisch. Eine leichte Brise weht durch das Auto. Außerhalb der Fensterscheiben kann man noch wenig erkennen. Alles ist in ein grelles Licht getaucht. Man sieht nur viele bunte Lichter, aber es wird heller... langsam geht die Sonne auf, und wir bahnen uns den Weg durch den chaotischen Verkehr.

Nachdem wir angekommen sind, empfangen uns Marcolina und Ernestina herzlich in der Unterkunft. Sie zeigen uns gemeinsam mit Wilson das Haus und die Schlafräume. Zusammen mit ihnen und Wilson werden wir in den nächsten Tagen im Seminarhaus wohnen.

Gemeinsam wird nun gefrühstückt. Es gibt Guacamole, Brötchen, Papaya-Ananas-Saft, Kaffee und frische Milch von einem Milchbauern aus Peru. Diese Milch ist wirklich sehr lecker. Nach dem Frühstück beziehen wir unsere Zimmer. Einige ruhen sich nun aus, duschen und packen ihre Sachen aus...

Etwas später sitzen wir auf dem Dach des Seminarhauses, mit Blick auf einen riesigen Berg, an dessen Wänden viele bunte Häuser hinaufragen. Schaut man nach unten, sieht man eine Art Schnellstraße und hört die Geräusche des Verkehrs: Hupen von Autos, LKWs, Motorgeräusche, dutzende Fahrzeuge, die in alle Richtungen fahren. Gleich um 12:30 Uhr gibt es Essen. Danach geht es auf eine erste Exkursion mit Wilson in eine Schule und (für den ein oder anderen) in die erste Spanischlektion.

Nach einem leckeren Essen geht es nun weiter. Es ist wärmer geworden und irgendwie wird mir meine Fleecejacke doch zu warm, während ich im Innenhof des Seminarhauses sitze. Wir gehen los. Wilson läuft mit uns durch Straßen, über Brücken. Tausende Autos, Menschen, Streetfood- und Souvenirstände tummeln sich auf engstem Raum. Wir laufen einige Minuten an der Schnellstraße entlang, bis plötzlich ein Bus neben uns hält, in den wir einsteigen.

Nach etwas Fahrt steigen wir aus. Wir laufen durch eine kleine Ortschaft, bis wir vor einem Tor stehen. Wilson drückt eine Klingel, und nach einem kurzen Moment öffnet sich die Tür und ein Lehrer begrüßt uns herzlich.

Wir kommen in einen Raum. Schaut man nach oben, sieht man über vier Etagen Klassenräume. Kinder winken uns von oben zu und Wilson führt uns durch die Schule.

Auf dem Dach angekommen, stehen wir auf einem Basketballplatz. An den Wänden sind Stühle angereiht, auf denen wir uns hinsetzen. Wilson verschwindet kurz und kommt mit seiner Klasse und ihrem Englischlehrer wieder. Die Kinder sind zwischen 8 und 10 Jahren alt. Wir spielen zu Beginn ein Spiel, bei dem wir uns in einer bestimmten Anzahl zusammenfinden müssen. Danach gibt es eine Spanisch-Deutsch-Lektion: Wir haben alle ein Blatt bekommen, auf dem wir Fragen wie „Wie geht es dir?“ auf Spanisch und Englisch schreiben.

Dann ist die Lektion auch schon vorbei und wir bekommen die nächste Aufgabe. Wilson gibt uns Blätter mit Wörtern, die die Kinder zu Sätzen anordnen sollen. Wir Freiwillige sollen die Satzstellung kontrollieren und den Kindern die deutsche Übersetzung nennen. Gemeinsam tragen die Kinder ihre Aufgaben dann vor. Danach ist die Unterrichtseinheit beendet.

Wilson bringt uns wieder zurück zum Seminarhaus. Es stehen bereits Kuchen und Kaffee auf dem Tisch. Nach einer kleinen Pause geht es jetzt zur letzten Seminareinheit des Tages mit Wilson.

Wir sitzen im Kreis, stellen uns nochmal gegenseitig vor und erzählen, in welche Einsatzstellen wir nach der Seminarwoche gehen. Wilson stellt uns den Wochenplan vor und hat danach noch ein Geschenk für uns: Inka Kola. Es ist ein sehr bekanntes Getränk in Peru. Dazu gibt es für jeden noch eine Tüte Bananenchips. Die letzte Einheit des Tages endet, und wir gehen zum Abendessen. Es gibt Nudeln mit Tomatensauce und Knoblauchcreme.

Nachdem wir die letzte Mahlzeit des Tages zu uns genommen haben, fallen wir alle müde und erschöpft schon um 21:00 Uhr in unsere Betten.

Ein paar Tage später sitzen wir im Flur des Seminarhauses mit unseren gepackten Koffern und warten darauf, dass unsere Begleiter*innen sowie Gastfamilien uns abholen. Gemeinsam mit Wilson verabschieden wir uns von Marcolina und Ernestina und bedanken uns herzlich dafür, dass sie uns die ganze Woche mit so leckerem Essen versorgt haben. Die beiden wünschen uns alles Gute für unseren Freiwilligendienst, dann wird einer nach dem anderen abgeholt...

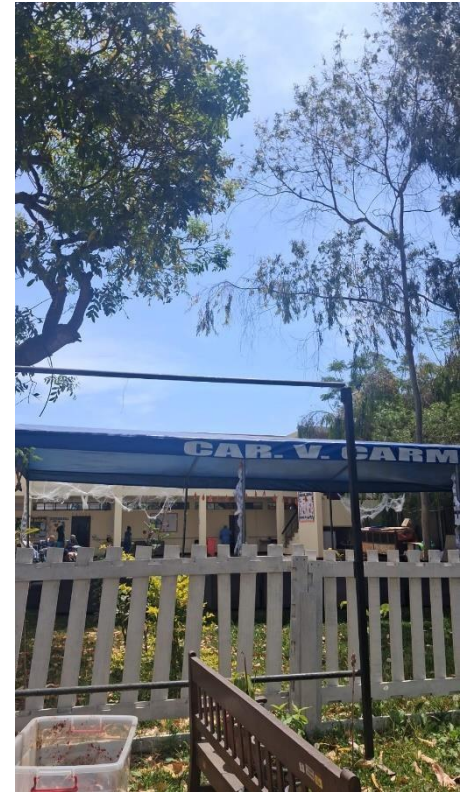
Mein Begleiter Cristofer holt mich gemeinsam mit seiner Mutter am Seminarhaus ab. Sie nehmen mich herzlich in Empfang und heißen mich in Peru willkommen. Wir verstauen meine Sachen im Kofferraum und fahren los. Als wir nach etwas Fahrt in Chorillos ankommen, steht bereits mein Gastvater an der Haustür und er begrüßt mich gemeinsam mit meiner Gastmutter und unserem Hund Toffee.

Ich wohne gemeinsam mit einem Gastvater, einer Gastmutter, einer Gasttante und ihren beiden Kindern zusammen. Alle haben mich herzlich begrüßt und mein Gastvater zeigte mir in den ersten Tagen die Ortschaft, erklärte mir, wo ich was einkaufe und von wo ich morgens den Bus zur Arbeit nehme.

Einige Tage später hatte ich dann meinen ersten Arbeitstag...

Gemeinsam mit meiner Anleiterin Brunella stehe ich am Tor des Altenheims. Die Security öffnet uns die Tür, und wir gehen auf das Gelände. Wir laufen zum Verwaltungsgebäude, wo uns die Direktorin des Altenheims in Empfang nimmt.

In diesem Altenheim namens CAR Virgen del Carmen leben ca. 40 Senior*innen. Einige von ihnen haben sehr wenig Verwandte oder auch gar keine Familie. Ich arbeite mit Psychologiestudentinnen und gemeinsam machen wir Aktivitäten mit den Senior*innen, führen Gespräche und kümmern uns um den Garten des Altenheims. Jeden Tag machen wir verschiedene Aktivitäten, wie zum Beispiel Basteln. Passend zur Jahreszeit gestalten wir Dekorationen für das Altenheim. Manchmal begleite ich die Senior*innen morgens auf Spaziergängen zu den anliegenden Parks in der Nähe. An manchen Tagen kommen auch Schulen sowie andere Organisationen ins Altenheim, um mit den Seniorinnen zum Beispiel den „Tag der Senior*innen“ zu feiern, der kurz nach meiner Ankunft stattfand.



Auch samstags treffen wir uns mit einer Freiwilligengruppe, die den Namen „Voluntades“ trägt, im Altenheim. Wir sind meistens zwischen 7 und 10 Personen, die samstags teilnehmen. Unter der Woche planen wir in verschiedenen Gruppen, welche Spiele und Aktivitäten wir mit den Senioren machen können und organisieren Kleinigkeiten für Geburtstage oder Feiertage.

Bisher durfte ich die Senior*innen in vielen verschiedenen Situationen begleiten. An manchen Tagen bekommt man auch Einblicke in Ängste, Sorgen und Gedanken, die die Senior*innen auf ihren Schultern tragen. Sie erzählen aus ihrem Leben, aus der Zeit vor dem Altenheim. Oft ist man sehr berührt von dem, was sie erzählen...

Ich bin sehr dankbar dafür, dass die Senior*innen mir dieses Vertrauen entgegenbringen und habe den größten Respekt davor, dass sie mich daran Tag für Tag teilhaben lassen.



Nach der Mittagspause geht es dann jeden Montag und Donnerstag am Nachmittag für mich in das Kinderheim CAR Divino Jesús, das nur einige Minuten vom Altenheim entfernt liegt. Dort arbeite ich seit ungefähr vier Wochen, da ich in dieser Einsatzstelle später eingesetzt wurde als im Altenheim.

Im Kinderheim leben Kinder von klein bis ins Teenageralter. Jeweils fünf oder sechs Kinder wohnen zusammen in kleinen Häuschen. Die Kinder leben aufgrund verschiedener Ursachen nicht mehr in ihren Familien, die sich aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr um sie kümmern können.

Jeden Donnerstag begleite ich einige der Kinder zum Schwimmunterricht im nahegelegenen Schwimmbad oder an anderen Tagen zum Spielen im Innenhof.

Dann ist der Tag auch schon rum und für mich geht es mit dem Bus ungefähr zwei Stunden nach Hause.